

Petrivision „Lösungen: Verzichten“

Haben, als hätte man nicht. Das berühmte *ὡς μή* des Paulus im 1.

Korintherbrief. *Haben, als hätte man nicht. Kaufen, als behielte man nicht. Die Welt gebrauchen, als brauchte man sie nicht.* *Ὡς μή*: ein Als-Ob mit negativem Vorzeichen. *Haben, als hätte man nicht* war für den Apostel die Maxime für die Grundhaltung des Glaubens angesichts der Dinge, die da kommen sollten.

Gewiss, Paulus war überzeugt, dass diese Welt mit ihren Leiden und Plagen bald ein Ende haben würde und eine gänzlich neue vor der Tür stand. Doch auch abgesehen von seinen Träumen, die sich nicht erfüllen sollten, kann sein *ὡς μή* zu denken geben. Für mich ist sein *Als-ob-Nicht* der Schlüssel zu einem Religionsverständnis, das auch heute noch Bestand und Überzeugungskraft haben kann.

Die Christentumsgeschichte ist unter anderem auch eine Geschichte des Verzichts. Und das nicht ohne auch kritisch zu bewertende Ambivalenzen. Was will man noch am Alten hangen, wo doch das neue Reich des Himmels das eigentliche ist? Gib ab, und teile mit den Armen, so lange diese Welt noch steht, und lass dich nicht verführen von weltlichen Gelüsten. *Wenn deine Hand oder dein Fuß dich ärgern, so schlage sie ab. Wenn dein Auge dich ärgert, so reiße es aus*, lässt Matthäus seinen Jesus sagen. Origenes, der Kirchenvater, soll sich aufgrund dieser Worte selbst entmannt haben, weil sexuelle Begierden ihn quälten. Da schon die Hebräische Bibel das Material geliefert hatte, um in die sexuelle Lust den Ursprung aller Sünde hineinzuzinterpretieren, wurde die Geschlechtlichkeit zu einem beständigen Problem der kirchlichen Lehre mit besorgniserregenden und teils verbrecherischen Auswirkungen bis in die heutige Zeit.

Gleichwohl ist es billig, sich pauschal über katholische Priester, über Nonnen und Mönche lustig zu machen, sie als Verdränger des eigentlichen Lebens, als

sexuelle Krüppel oder latent Pädophile zu diffamieren. Keiner der Skandale, keines der Verbrechen sollte verharmlost werden. Dennoch ist es ein Irrtum zu glauben, nur eine vollständig ausgelebte Sexualität sei die Voraussetzung zu einem gesunden Leben. Es war ausgerechnet Sigmund Freud, der den Begriff der *Sublimation* prägte und positiv besetzte, weil er wusste, dass sich Triebhaftes durchaus in kreativ und kulturell Hochwertiges transformieren lässt. Verzicht kann, wie viele zölibatär oder in freiwilliger Armut Lebende glaubwürdig bezeugen, etwas Erhebendes sein.

Ich will nicht leugnen, dass die Verzichts-Ideologie weltlichen und sakralen Machthabern oft gelegen kam, um ihre Untertanen arm und demütig zu halten und dabei auf deren Kosten ausschweifend zu leben. Aber der Sinn meiner Rede ist auch nicht ein genereller Lobpreis des Verzichts, sondern eine Apologie des sehr besonderen *Haben, als hätte man nicht* des Paulus. Ist es nicht reizvoll, sich vorzustellen, es gäbe mehr als die Zwänge und Gepflogenheiten dieser Welt? Mehr als dieses unbedingte Alles-haben-, Alles-erleben-, Überall-dabei-sein-Müssen? Nicht zwingend als ein Glaube an eine quasi-objektiv überlegene metaphysische Welt, wie sie etwa die Gnostiker der Antike lehrten und alles Irdische und Sinnliche verteufelten. Vielleicht aber als eine innere Distanz zum Vorfindlichen, die einem ermöglicht, die Welt zu genießen, ohne sich von ihren Bindungskräften gefangen nehmen zu lassen.

Upadana ist ein Schlüsselbegriff im Buddhismus. *Upadana*: Nicht-Anhaften. Demnach sind weder Empfindungen noch etablierte Meinungen, weder Regeln und Riten noch der Glaube an eine Beständigkeit des Ich das letzte Wort. All das erscheint, ist letztlich jedoch nur Schein. Erstaunlich, wie nahe Buddha und Paulus sich an dieser Stelle sind. Wer nur die eine Welt kennt, hat es schwer, sich von ihren Fesseln zu befreien. In einer sich immer weiter liberalisierenden Marktwirtschaft wird es stets nur ums Haben gehen auf Kosten des Nicht-Habens von anderen. Das anhaftende Haben der einen bedeutet für die anderen erzwungenen Verzicht.

Ich finde es skandalös, dass Menschen mit relativ geringen Einkommen den ganz normalen Kirchensteuersatz entrichten müssen, während Großverdiener eine Kappung beantragen können, wodurch sie oft mehr sparen, als andere überhaupt verdienen. Der Teufel soll sie holen! Ein mir bekannter Theologe war einmal von einem Manager-Verband zu einer *Dinner Speech* zwischen Carpaccio und Hummer eingeladen. Begeistert erzählte er mir vom Hunger der Tagungsgäste nach Werten und Moral. Ich habe ein wenig brechen müssen. Statt den roten Faden eines maßvollen Gemeinwohls zu vernähen, bemüht sich die Kirche viel zu sehr darum, Trampeltiere einzufädeln.

Stellen Sie sich einmal vor: es ist Fußball-WM, und keiner guckt hin. Vielleicht nebenbei, aber nicht so richtig. Weil man keine Lust hat auf ein Spektakel, mit dem Putin seine Machenschaften übertüncht, weil einem diese Großverdiener auf dem Platz egal sind und die Korruption in den Verbänden Widerwillen auslöst, weil man kein Interesse hat an den Drecksprodukten, die die Sponsoren in den Werbepausen anpreisen. Stattdessen legt man sich ins Gras und schaut zum Himmel und träumt von einer anderen Welt, die es vielleicht gar nicht gibt. *Haben, als hätte man nicht.* Und ganz entspannt auf sehr spezielle Weise so *nicht glauben, als glaubte man.*